

Erschienen im St. Galler Tagblatt vom 11. Januar 2010

Dem Kapital die Leviten gelesen



Ulrich Thielemann, Wirtschaftsethiker an der HSG bei seinem gestrigen Vortrag: «Von der <Hofierung> zur Moderierung des Kapitals.» Bild: Ralph Ribl

Die Turbulenzen der Wirtschaft gehen auch die Kirchen etwas an. Wie eine «Ethik des Kapitalmarktes» aussehen könnte, war gestern Thema in der «Offenen Kirche». Referent war der HSG-Wirtschaftsethiker Ulrich Thielemann.

josef osterwalder

Hat die Wirtschaft zu wenig auf die Ethiker gehört, dass es vor eineinhalb Jahren zur grossen Krise kam? Und welches Rezept würde ein Ethiker heute den Politikern empfehlen? Wie können sie die Welt der Wirtschaft wieder gesund pflegen? Die Frage wurde gestern Ulrich Thielemann im Anschluss an seinem Vortrag gestellt. Seine Antwort war überraschend und zurückhaltend zugleich: Aufgabe eines Wissenschafters sei es nicht primär, Ratschläge zu erteilen, sondern einen Sachverhalt sauber zu analysieren.

Wer den durch die Wirtschaftskrise angerichteten Schaden beheben wolle, brauche keine grossen Visionen. Es genüge, genau hinzuschauen, was passiert ist – dann finde man die richtigen Lösungsansätze fast schon von selbst.

Entdeckungsreise

Das Interesse am Vortrag Ulrich Thielemanns war aussergewöhnlich gross. Der Ethiker war letzten April wegen seinen Äusserungen zum Bankgeheimnis in die Schlagzeilen geraten.

Beim gestrigen Vortrag aber stand ein anderes Thema im Vordergrund: eine kurze ethische Entdeckungsreise durch die Welt von Wirtschaft, Markt und Kapital als Ganzes.

In einer ersten Etappe wies Thielemann auf die Entwicklungen bei den Kapitalflüssen hin, wie sie seit gut zwanzig Jahren zu beobachten sind. Dabei findet eine immer stärkere Konzentration bei einem kleinen Teil der Bevölkerung statt, bei Kapital-Besitzern und Kapital-Dienstleistern. «Mehr Umverteilung geht gar nicht», folgert Thielemann beim Blick auf die Zahlen.

Den erwirtschafteten Gewinn besser zu verteilen sei nicht einfach ein Gebot der Solidarität, sondern der Fairness und darum auch nicht ein Akt der Mildtätigkeit, sondern der Gerechtigkeit. Die grossen Gewinne werden allerdings gar nicht mehr in der Realwirtschaft erzielt, sondern durch Vermögenstransfers aller Art, durch die sich auf wundersame Weise die Anlagen-Summen andauernd vermehren, bis die Blase platzt. Das ist dann der Augenblick, an dem das Lob auf die Gesetze des Marktes leiser gesungen, dafür aber umso lauter der Staat (und seine Steuerzahler) zu Hilfe gerufen wird.

«Hofierung des Kapitals»

Thielemann spricht rasch, formuliert griffig, liebt es, die Dinge auf den Punkt zu bringen. Auch in seinem neuen Buch «System-Error – Warum der freie Markt zur Unfreiheit führt» (Westend-Verlag) Auch der Untertitel des Vortrages war unmissverständlich: «Von der <Hofierung> zur Moderierung des Kapitals». Wichtig sei, den Einfluss des Kapitals auf die Unternehmen einzudämmen, die Manager wieder fähig zu machen, dem wirklichen Wohl des Unternehmens zu dienen.

Und die Kirchen?

Und die Kirchen? All das, was nach Thielemann helfen könnte, setzt weit mehr als die Bekehrung des Einzelnen voraus. Zähmen liesse sich das Kapital nur durch globale Regelungen.

Hier wären die Kirchen gefragt. Durch ihre weltweiten Netzwerke haben sie Erfahrung damit, globale ethische Vorstellungen zu erarbeiten und zu propagieren.

Gewissen der Kirchen

„Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung“ „GFS“ – seit über zwanzig Jahren sind die drei Begriffe für die Kirchen verpflichtendes Programm. Formuliert wurde der Dreiklang 1989 an der europäischen ökumenischen Versammlung in Basel, die die Kirchen aus reformierter, orthodoxer und katholischer Tradition erstmals zu einem grossen Treffen zusammenführte. Wesentlich mitgestaltet durch Ivo Fürer, der damals das Generalsekretariat des Rates der Europäischen Bischofskonferenzen leitete. Um das Programm nicht versanden zu lassen, rief die ACK (Arbeitsgemeinschaft Christlicher Kirchen) eine besondere GFS-Kommission ins Leben. Mit einem Januar-Anlass setzt sie jeweils einen Jahresschwerpunkt. Ein zweiter folgt unter dem Titel „Schöpfungszeit“ im September. Die GFS-Kommission nimmt damit die ethische Verantwortung der Kirchen wahr und versteht sich auch ein bisschen als deren Gewissen. (J.O.)